

Akzeptanz des Spitzensports in Deutschland

Gastbeitrag: Zum Wandel der Wahrnehmung durch Bevölkerung und Athleten (2017, Sportverlag Strauß)



Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer
Foto: DSHS Köln



Dr. Kirstin Hallmann
Foto: privat



Dr. Michael Ilgner
Foto: picture alliance

Einleitung

Spitzensport ist nach wie vor enorm attraktiv, steht jedoch teils massiv in der Kritik und muss sich weiterentwickeln, um seine Attraktivität sowie seine gesellschaftliche Funktion nicht zu gefährden. So üben Sportgroßveranstaltungen wie die Olympischen Spiele oder Fußballweltmeisterschaften eine weltweit unverändert hohe Faszination für Milliarden Menschen aus. Keine anderen positiv besetzten Ereignisse erreichen eine derart große globale Aufmerksamkeit. Im Zuge dessen ist der Spitzensport zu einer zentralen Plattform für die Marken- und Unternehmenskommunikation geworden. Zugleich wird Spitzensport als gesellschaftlich sinnvoll bzw. gar notwendig erachtet, da durch ihn Sozialisations-, Integrations- und nationale Repräsentationsleistungen erbracht oder zumindest erhofft werden. Die Essenz des Spitzensports, der faire Wettstreit, aus dem der Bessere als Sieger hervorgeht, und das Streben nach immer besseren Leistungen unter fairen Bedingungen sind Grundlage für dessen soziale Funktionen wie auch für seine ökonomische Erfolgsgeschichte. Anhaltende Integritätsprobleme wie Doping, Korruption und Match-Fixing in Teilen des Sports lassen jedoch die Frage aufkommen, ob dadurch nicht die gesellschaftliche Akzeptanz des Spitzensports gefährdet ist. Dies näher zu untersuchen ist Gegenstand dieser Studie. Analysiert wird die gesellschaftliche Akzeptanz des Spitzensports einerseits aus Sicht der Bevölkerung und andererseits aus Sicht der Athleten. Aktuelle Daten werden mit Befunden früherer Studien verglichen, so dass Trendanalysen möglich sind.

Theorie und Forschungsstand

Zur Erklärung der Akzeptanz des Spitzensports in Deutschland wird das Modell von Funahashi, de Bosscher und Mano (2015) adaptiert und um Aspekte der Wahrnehmung von Integrität erweitert. Funahashi et al. (2015) erklären die öffentliche Akzeptanz des Spitzensports in Japan durch (a) den wahrgenommenen persönlichen Nutzen durch den Spitzensport, (b) den wahrgenommenen sozialen Nutzen durch den Spitzensport und (c) das wahrgenommene Risiko durch die Spitzensportentwicklung. Diese werden jeweils wieder beeinflusst durch (d) das Vertrauen in die Akteure der Spitzensportpolitik und (e) die wahrgenommene Vorbildfunktion der Athleten. Je größer der wahrgenommene persönliche und soziale Nutzen und je geringer die wahrgenommenen Risiken des Spitzensports sind, desto positiver ist die öffentliche Akzeptanz des Spitzensports. Persönlicher Nutzen kann sich als ‚Stolz empfinden‘ oder ‚glücklich sein‘ in Folge von erfolgreichen Athleten äußern (Hallmann et al., 2013). So ergab eine repräsentative Bevölkerungsbefragung in Deutschland, dass 66,2 % der Bevölkerung ein Gefühl von Stolz entwickelt und 65,5 % der Bevölkerung sich glücklich fühlt, wenn deutsche Athleten viele Medaillen bei internationalen Großveranstaltungen wie Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen gewinnen (Breuer & Hallmann, 2011). Sozialer Nutzen kann z. B. über die wahrgenommene Relevanz eines guten sportlichen Resultates, die Wirkung auf die internationale Reputation eines Landes oder den Beitrag des Leistungssporterfolgs zum Nation Building abgebildet werden. So konnten Wicker, Prinz und von Hanau

(2012) nachweisen, dass die wahrgenommene nationale Relevanz eines guten sportlichen Resultats die Zahlungsbereitschaft (und damit die Nutzenfunktion) eines Individuums positiv beeinflusst. Wicker, Hallmann et al. (2012) zeigten gleiches für die internationale Reputation des Landes durch sportliche Erfolge.

Die wahrgenommene Vorbildfunktion von Athleten in Sachen Fairness hat einen positiven Einfluss auf die Zahlungsbereitschaft (d. h. Spendenbereitschaft zur Förderung deutscher Athleten) bei olympischen Erfolgen (Wicker, Hallmann, et al., 2012). Verschiedene Studien deuten überdies darauf hin, dass Integritätsprobleme des Sports den wahrgenommenen Nutzen des Sports beeinflussen. So zeigten Breuer und Hallmann (2013) sowie Hallmann, Breuer, Ilgner und Giel (2017), dass die Zahlungsbereitschaft der Bevölkerung für Spitzensport insbesondere durch Absprachen über den Spiel- und Wettkampfausgang negativ beeinflusst wird. Wettbetrug und Spielmanipulation führen ebenfalls zu einem Rückgang von Faninteresse (Buraimo, Migali & Simmons, 2016; Lamberti, 2014).

Befragungen

Bevölkerungsbefragung

Grundgesamtheit der Befragung war die deutsche Wohnbevölkerung ab 18 Jahren. Eine telefonische Befragung wurde vom 09.05.2016 bis zum 30.05.2016 durchgeführt. Die Grundlage der Bevölkerungsbefragung war eine Zufallsstichprobe. Es wurden 2009 Interviews realisiert. Da bereits 2011 eine Studie zur gesellschaftlichen Relevanz des Spitzensports erstellt wurde (Breuer & Hallmann, 2011), die teilweise identische Items beinhaltet hat, kann von

einer Trendstudie gesprochen werden (Schnell, Hill & Esser, 2011).

Athletenbefragung

Die Athletenbefragung erfolgt jährlich und ist standardisiert. Alle Athleten werden durch die Stiftung Deutsche Sporthilfe gebeten, sich an der Befragung zu beteiligen; d. h., es sind bis auf die etwa 700 Athleten aus Sportinternaten immer ausnahmslos alle berücksichtigt, die zum Stichtag 31.12 gefördert werden (2014 z. B. 2.700 Athleten). Die Befragung beginnt in der Regel im ersten Quartal eines Jahres und erstreckt sich bis in das zweite Quartal eines Jahres. Für die drei Erhebungszeiträume (2013, 2014, 2015) fanden die Befragungen in folgenden Zeiträumen statt:

- Befragung 2013: Beginn: 09.01.2014, Ende: 15.05.2014
- Befragung 2014: Beginn: 14.01.2015, Ende: 26.05.2015
- Befragung 2015: Beginn: 12.01.2016, Ende: 31.05.2016

Die Stichprobengröße in 2013 betrug 2.612, in 2014 2.700 und in 2015 2.676.

Fazit

Spitzensport fasziniert nach wie vor die Menschen in Deutschland. So interessiert sich die Mehrheit der Bevölkerung für Spitzensport und ist bei Medaillenerfolgen deutscher Athleten emotional bewegt. Auch ist das Interesse für den Spitzensport im Zeitverlauf stabil. Zudem glauben mehr als drei Viertel der Bevölkerung an die Vorbildfunktionen des Spitzensports. Somit zeigt sich, dass Spitzensport in Deutschland weiterhin in sehr hohem Maße gesellschaftlich relevant und akzeptiert ist. Gleichwohl scheint die Integritätskrise des Spitzensports auf die gesellschaftliche Akzeptanz und Relevanz zu wirken, auch wenn die negativen Effekte als (noch) gering einzustufen sind. So ist die Überzeugung in der Bevölkerung rückläufig, dass deutsche Athleten Vorbildfunktionen wahrnehmen. Auch wird mit einem Spitzensporterfolg Deutschlands weniger stark ein individueller oder nationaler Nutzen verbunden als noch vor fünf Jahren. Gleichzeitig zeigt sich ein geringes Vertrauen der Bevölkerung in die Integrität internationaler Athleten, internationaler Sportverbände und Sportfunktionäre. In der Konsequenz lehnt die Mehrheit der deutschen Bevölkerung öffentliche Mehrausgaben für Spitzensport gegenwärtig ab. Diese (ersten)

Entwicklungen machen deutlich, wie zentral die Fragen der Integrität und der Werte des Sports für die gesellschaftliche Akzeptanz und Relevanz des Spitzensports und damit für seine Förderungswürdigkeit sind. Schon aus einem gesunden Eigeninteresse heraus sollte systematischen Maßnahmen zur Sicherung der Integrität mindestens die gleiche Aufmerksamkeit geschenkt werden wie Maßnahmen zu Effektivitäts- und Effizienzsteigerungen des Spitzensportsystems. Hierzu zählen unter anderem die systematische Umsetzung von Good-Governance-Standards auf allen Organisationsebenen des Sports, eine systematischere Umsetzung bzw. Intensivierung von Anti-Doping-Maßnahmen im nationalen und insbesondere internationalen Sport sowie eine darüber hinausreichende grundsätzliche und umsetzungsorientierte Programmatik wertorientierten Handelns im Spitzensport.

Leistung, Fairplay und Miteinander dürfen nicht bloße Leitgedanken sportpolitischer Sonntagsreden bleiben, deren Verwirklichung in der Praxis als selbstverständlich gegeben angenommen wird. Vielmehr müssen sie als Handlungsmaximen sportlichen Handelns aktiv gesteuert werden – sowohl auf der Ebene der sportlichen Leistung als auch auf der Ebene der Sportorganisation. Ohne hinreichende Integrität dürften Fragen der Effektivität und Effizienz zukünftig obsolet werden. Die Untersuchung hat deutlich gezeigt, dass diese den persönlichen und sozialen Nutzen des Spitzensports für die Menschen in Deutschland beeinflusst.

Ein wichtiges Augenmerk sollte auch der Situation der Athleten geschenkt werden. Ihr persönlicher Nutzen im Leistungssport aktiv zu sein und ihre persönliche Akzeptanz ihres Leistungssportengagements hängt maßgeblich von der gesellschaftlichen Akzeptanz, den finanziellen Möglichkeiten, dem erforderlichen Zeitaufwand sowie der familiären Situation ab. Daneben sind strukturelle Effekte einer noch immer nicht hinreichenden Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium bzw. Ausbildung/Beruf ein weiterer Auslöser des vorzeitigen Beendigung von Spitzensportkarrieren. Aus den Befunden leiten sich damit zugleich folgende Anstöße für die zukünftige Arbeit von Sportförderinstitutionen, insbesondere die Stiftung Deutsche Sporthilfe ab, die bei einer Strategiediskussion mitbedacht werden könnten:

1) Der Wahrung der Werte des Sports kommt zentrale Bedeutung zu. Die Stiftung Deutsche Sporthilfe hat dies bereits in der Vergangenheit erkannt und sich auf dieser Basis erfolgreich positioniert. Dies ist von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung eines förderungswürdigen Spitzensports. Die (anhaltende) Krise des internationalen Spitzensports und die damit einher gehende nicht mehr selbstverständliche gedankliche Verknüpfung von Spitzensport und wertorientiertem Verhalten dürften dazu führen, dass Bürger auf der einen Seite sowie Unternehmen auf der anderen Seite dem Spitzensport kritischer gegenüberstehen.

2) Damit geht einher, dass bisherige Wege der Generierung von Finanzmitteln zur Athletenförderung zukünftig schwieriger zu beschreiten sein dürften. Was bisher etwa für die Erlöse aus den Sportbriefmarken gilt, könnte sich auch auf andere etablierte Wege der Mittelgenerierung übertragen. Insofern wären Sportförderinstitutionen weiterhin gut beraten, die Balance zwischen Bewahrung bislang erfolgreicher Akquisestrategien und der Erprobung neuer Konzepte stets neu auszutarieren.

3) Ein strukturelles Schlüsselproblem der Athletenförderung in freien Gesellschaften wird die von den Athleten gleichzeitig zu bewältigende Sport- und (Aus-)Bildungskarriere bleiben. Insofern sind Sportförderinstitutionen gerade auch vor dem Hintergrund der hier präsentierten Daten aus den Athletenbefragungen gut beraten, in ihren Anstrengungen nicht nachzulassen um Athleten bessere Möglichkeiten der Vereinbarkeit sportlicher und schulischer, studentischer oder beruflicher Karriere zu schaffen.

4) Es scheint lohnenswert, im Rahmen ihrer B2C-Kampagnen stärker über zielgruppenfokussierte Kommunikationsmaßnahmen nachzudenken. Die hier vorgelegte Untersuchung zeigt auf, welche Bevölkerungssegmente sich besonders stark für Spitzensport interessieren und sich emotional für diesen begeistern. So könnten etwa spezifische Kommunikationsstrategien für ältere Männer mit höherem Einkommen und gutem Gesundheitszustand kreiert werden.

  @:

Herausgeber: Bundesinstitut für Sportwissenschaft,
Graurheindorfer Str. 198, 53117 Bonn,
Tel.: +49 (0) 228 99 640-0, info@bisp.de,
www.bisp.de